

richten.

Die Mitglieder des Rates nicht stumm, worauf der Stadtmeister sich erhob um selbst die Gesandten aus dem Nebenraum einzuführen. Neugierig blickten sowohl die Patrizier wie die Ministerialen den Raben entgegen. In der Tür erschienen zwei Männer in der Tracht der Cisterciensermonche. Die Bischofsdiener neigten sich vor den Gesandten ihres Herrn, dem alten Abt von Rebburg und dem Propste von Trutenhausen, aber auch die Mitglieder des Rates erhoben sich zu ehrerbietigem Gruße, und Ellenhard begrüßte in den beiden geistlichen Würdenträgern sogar gute Bekannte. Der Stadtmeister geleitete die beiden Mönche zu den zwei Sesseln an seiner Rechten, doch sie setzten sich nicht. Ernst und schweigend erwarteten sie die Aufforderung zum Sprechen.

„Bist du, ehrwürdiger Herr, unser Vortragskandidat?“ sprach der alte Liebenzeller mit höflicher Verneigung. Der Abt, eine milde, einnehmende Erscheinung, begann: „Unser Herr, Bischof Walther von Geroldsdorf, hat uns einen nicht angenehmen Auftrag erteilt, wir gehören dem Geschlecht der alten, Angehörigen des geistlichen Standes, nicht Männer des Schwertes ansehnend hat zu dem Versuch, Friedenswege mit euch zu wandeln, daraus müßte ihr erkennen, wie sehr unserm Herrn daran gelegen ist, das alte gute Einvernehmen zwischen ihm und euch wiederhergestellt zu sehen.“

Und der Propst fügte hinzu: „Es liegt in der Natur der Sache, daß in unserer Vortragskandidatur auch harte Worte vorkommen. An uns ist es, dem Auftrage, der uns wurde, zu gehorchen. Unrecht aber wäre es, wollten wir das wegen Groll auf uns werfen, zumal der Herr Bischof uns erwählt hat, damit wir in uns, die wir Strahburg unsere Vaterstadt nennen, Freunde erkennen.“

„Redet, wie euch befohlen, ehrwürdige Herren“, entgegnete fast freundlich der Liebenzeller. „Ihr seid so sicher in unserer Mitte, als wisset ihr in euren Klöstern oder bei euren Herren.“

Der Stadtmeister hatte das Wort „curren“ auffällig betont, sonst gab sich auch nicht die geringste Bewegung in seinem Äußeren kund. Anders war es bei den Bischofsdienern. Der Hinweis auf die Sicherheit der Personen der Gesandten rief in ihrer Reihe unwilliges Geknurre hervor. Sie empfanden die Worte des Stadtmeisters als eine verächtliche Sintonisierung ihrer Innerehrlichkeit. Ihr Führer, der Stadtvogt, ein gefürchteter Kämpfer, der in mancher Fehde gefochten, rief, unbefürchtet darum, daß die Patrizier ihm besonders feindselig gesinnt waren: „Die Gesandten unserer Herren können zudem auch auf unsern Schutz rechnen!“

Der Abt entfaltete darauf ein Schriftstück und las: „An erster Stelle kann Herr Bischof Walther, als Herr der Stadt Strahburg, die Bürger, die sich als Meister und Rath hinstellen, nicht für den rechtmäßig gewählten Rath anerkennen, weil die Bürger sie gegen die Verfassung ohne seine Genehmigung gewählt haben.“

Ueber die Gesichter der jüngeren Rathsmittelglieder huschte ein verächtliches Lächeln, während der Lichtenberger, allen wahrnehmbar, zustimmend nickte. „Bischof Walther will aber den Rath, wie er nun einmal vorhanden ist, bestehen lassen, jedoch behält er sich das altüberkommene Recht vor, einen seines Amtes unfähigen oder sonst dem Gemeinwohl schädlichen Mann aus dem Rathe zu entlassen.“

Der lange Liebenzeller, der seine Genossen auch im Zügen um Apfelsinengelb übertrug, warf Niklas Jörn einen sprechenden Blick zu. Daß die gehörten Worte sich zu allererst auf seinen Freund bezogen, war bekannt; in Niklas Jörn belief die bischöflich-ritterliche Herrschaft den unerwünschten und schlimmsten Gegner.

Und weiter las der Abt: „Gemäß uralter kaiserlicher und päpstlicher Privilegien, die dem bischöflichen Stuhle zustehen und an denen der Bischof selbst nicht rütteln darf, muß dessen Zustimmung erfolgen beim Erlass neuer Gesetze und Steuererhebungen. Das ist aber nicht geschehen. Darum sind alle auf diese Weise zu Stande gekommen Gesetze zu Unrecht erlassen und haben keine Wirkung. Die auferlegten Steuern sind ungültig. Niemand als dem Bischof steht zu, Schatzgeld von den Juden zu erheben. Ihr aber habt euch herausgenommen, trotzdem die Juden zu schaden. Der Herr, wie bisher, so soll auch in Zukunft der Burggraf, der Schultheiß, der Röllner und die Münzmeister vom Bischof ernannt werden.“

Es war, als ob alle diese Worte gar nicht an die anwesenden Bürger, die Geschlechter, gerichtet wären, so wirkungslos schienen sie auf dieselben zu bleiben. Aber diese scheinbare Gleichgültigkeit betäubte die beiden Gesandten, zumal der Lichtenberger und die Ministerialen ihre Befriedigung und Schadenfreude wegen der Vortragskandidatur nicht verbergen. Der aufmerksame Propst verkannte nicht, daß ernste Dinge sich ereignen konnten.

An dem tiefen Athemholen der Männer, an dem frampfhaften Druck, womit die einen die Hand um den Schwertgriff legten, die anderen die gehaltenen Hände auf die Kniee stützten oder die Lehnen der schweren Stühle umklammerten, erkannte er, wie es im Inneren der Patrizier wogte und schlug.

Als der Abt schwieg, blinnte der Stadtmeister mit den hellen Augen, in denen es merkwürdig flimmerte und die bis dahin unentwegt auf den Tisch geschaut hatten, auf und sagte ruhig und gelassen: „Mit Eurer Vortragskandidatur, ehrwürdiger Herr, oder habt Ihr uns noch mehr zu sagen?“

Der Abt hätte gern mit Nein geantwortet. Er nickt ernst mit dem Kopfe und sagte: „Die Vortragskandidatur meines Herrn fährt also fort: Ein Unrecht ist es, daß ihr die Altschule zur eigenen Benutzung unter euch verteilt; denn sie ist durch kaiserlichen Spruch längst der Strahburger Kirche zuerkannt. An den Frauen, den Gemeindegewaltigen und den Ministerialen hat der Rath Expropiation ausgeübt, da er eine neue Altschule einführt. Aus der Stadt verbannte hat der Rath widerrechtlich zurückgerufen, dagegen solche, die sich Verbrennen wider des Bischofs geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit zu Schulden kommen ließen, habt ihr ungetraut gelassen, ja sogar die bischöflichen Gerichte gebindert, nach Recht zu verfahren. Es sind noch viele Unbilden, über die wir uns mit Recht beklagen könnten, doch wollen wir für jetzt schweigen.“

Der Lichtenberger machte eine unwillige Bewegung. Nun war es vorkommen. An uns ist es, dem Auftrage, der uns wurde, zu gehorchen. Unrecht aber wäre es, wollten wir das wegen Groll auf uns werfen, zumal der Herr Bischof uns erwählt hat, damit wir in uns, die wir Strahburg unsere Vaterstadt nennen, Freunde erkennen.“

„Redet, wie euch befohlen, ehrwürdige Herren“, entgegnete fast freundlich der Liebenzeller. „Ihr seid so sicher in unserer Mitte, als wisset ihr in euren Klöstern oder bei euren Herren.“

Der Stadtmeister hatte das Wort „curren“ auffällig betont, sonst gab sich auch nicht die geringste Bewegung in seinem Äußeren kund. Anders war es bei den Bischofsdienern. Der Hinweis auf die Sicherheit der Personen der Gesandten rief in ihrer Reihe unwilliges Geknurre hervor. Sie empfanden die Worte des Stadtmeisters als eine verächtliche Sintonisierung ihrer Innerehrlichkeit. Ihr Führer, der Stadtvogt, ein gefürchteter Kämpfer, der in mancher Fehde gefochten, rief, unbefürchtet darum, daß die Patrizier ihm besonders feindselig gesinnt waren: „Die Gesandten unserer Herren können zudem auch auf unsern Schutz rechnen!“

Der Abt entfaltete darauf ein Schriftstück und las: „An erster Stelle kann Herr Bischof Walther, als Herr der Stadt Strahburg, die Bürger, die sich als Meister und Rath hinstellen, nicht für den rechtmäßig gewählten Rath anerkennen, weil die Bürger sie gegen die Verfassung ohne seine Genehmigung gewählt haben.“

Ueber die Gesichter der jüngeren Rathsmittelglieder huschte ein verächtliches Lächeln, während der Lichtenberger, allen wahrnehmbar, zustimmend nickte. „Bischof Walther will aber den Rath, wie er nun einmal vorhanden ist, bestehen lassen, jedoch behält er sich das altüberkommene Recht vor, einen seines Amtes unfähigen oder sonst dem Gemeinwohl schädlichen Mann aus dem Rathe zu entlassen.“

Der lange Liebenzeller, der seine Genossen auch im Zügen um Apfelsinengelb übertrug, warf Niklas Jörn einen sprechenden Blick zu. Daß die gehörten Worte sich zu allererst auf seinen Freund bezogen, war bekannt; in Niklas Jörn belief die bischöflich-ritterliche Herrschaft den unerwünschten und schlimmsten Gegner.

Und weiter las der Abt: „Gemäß uralter kaiserlicher und päpstlicher Privilegien, die dem bischöflichen Stuhle zustehen und an denen der Bischof selbst nicht rütteln darf, muß dessen Zustimmung erfolgen beim Erlass neuer Gesetze und Steuererhebungen. Das ist aber nicht geschehen. Darum sind alle auf diese Weise zu Stande gekommen Gesetze zu Unrecht erlassen und haben keine Wirkung. Die auferlegten Steuern sind ungültig. Niemand als dem Bischof steht zu, Schatzgeld von den Juden zu erheben. Ihr aber habt euch herausgenommen, trotzdem die Juden zu schaden. Der Herr, wie bisher, so soll auch in Zukunft der Burggraf, der Schultheiß, der Röllner und die Münzmeister vom Bischof ernannt werden.“

Es war, als ob alle diese Worte gar nicht an die anwesenden Bürger, die Geschlechter, gerichtet wären, so wirkungslos schienen sie auf dieselben zu bleiben. Aber diese scheinbare Gleichgültigkeit betäubte die beiden Gesandten, zumal der Lichtenberger und die Ministerialen ihre Befriedigung und Schadenfreude wegen der Vortragskandidatur nicht verbergen. Der aufmerksame Propst verkannte nicht, daß ernste Dinge sich ereignen konnten.

„Da, ihr seid vor offenem Scherenschnitt nicht zurückgeschreckt, indem ihr die Feinde zum Schaden und Verderben des eigenen Landes herbeiruft, nur um dem Bischofe Trost zu bieten. Mit dem Landesfeinde habt ihr verächtlichen Mißbrauch unterhalten, und daß ihr es merkt: es ist kein Geheimnis, daß solche von euch Geld genommen haben zum Lohne für die Unterstützung des Feindes.“

Da fiel die Frau Niklas Jorns dröhnend auf den Tisch. „Es ist eine unerhörte Schmach, uns solche Dinge sagen zu lassen!“ rief der Patrizier heftig auf, daß sein Sessel umfiel. Auch die Mehrzahl der Rathsherren hatte sich in großer Erregung erhoben. (Fortsetzung folgt.)

Sprüh-funken

— Gib deinen Händen zu schaffen, wenn die Gedanken dir zu schaffen machen.

— „Morgen“, dies ist der böse Engel der Unentschlossenen, aber der gute Engel der Bornigen.

— Der Diamant wird durch den Schiffs durchsichtiger, der Mensch undurchsichtiger.

— Glück besteht zu einem großen Teile darin, ob wir wählen, unsere Kraft in Sorgen und Kummer aufzuwenden über Dinge, die wir doch nicht ändern können, oder ob wir unsere Kraft dazu verwenden, das Beste für uns aus den widerwärtigsten Verhältnissen herauszuarbeiten.

— Gefinnungen die einem Brot und Ansehen einbringen, sind mir immer verhänglich erschienen. Nur Ueberzeugungen, für die sich einer steinigen Läst, sind bewährt.

— Sei dem Gesteine ähnlich, an dem alle Gefahren abprallen; sei aber nicht wie ein Gestein, der fortwährend zum Stein des Anstoßes wird.

Kann fremden Glückes Wiederhall nicht dir auch Freude bringen? Man hört ja auch die Nachtigall in Nachbars Garten singen.

— Wer die Herzen gewinnt, hat mit den Köpfen leichtes Spiel.

— Nur bis zu einem gewissen Grade macht Geld den Menschen unabhängig, freier; aber eine Stufe weiter — und das Geld wird zum Herrn, der Besitzer zum Sklaven.

— Philister heißt ein jeder, der die Liebhabeereien des anderen nicht mitmacht.

— Nicht die, die am festesten auftreten, sondern die, deren Stiefel am meisten knarren, erregen zuerst unsere Aufmerksamkeit.

— Empfangen wird zu jeder Zeit ein fremder Mensch nach seinem Kleid. — Entlassen nach seinem Verhalten. — Und nicht nach dem Gewande.

— Im Schaufenster des Lebens steht Unbedeutendes neben Bedeutendem, spreizt sich Unlauteres vor dem Lauteren. Klappen gehört zum Handwerk. Wer es am besten versteht, macht die beste Tageseinnahme. Der Weg zur Unsterblichkeit aber führt über steile Berge.

— Es sterben mehr Menschen am Topf und an der Schüssel als am Hunger.

— Wo die Liebe Radikalkommandant ist, steht immer die Gerechtigkeit am Posten.

— Zwischen heut und morgen sind Grüfte — und zwischen Versprechen und Erfüllen Klüfte.

— Was du gutes getan, vergiß, und tu was Besseres.

— Betroffener ist man schneller, als getroffen.

Wilhelm Mundt +

„Völkerpsychologie“ versucht er eine natürliche Entwicklungsgeschichte von Sprache, Mythos und Sitten zu geben. Auf dem Gebiete der Psychologie hat Mundt denn auch bahnbrechend gewirkt.

Von seinen weiteren Werken ist seine „Ethik“, der untaugliche Versuch einer Sittenlehre, die jede „transzendente“ Herkunft verleugnet, am bekanntesten. Im Jahre 1902 wurde er von der Stadt Leipzig zum Ehrenbürger ernannt. Mundt hat sich lange Zeit auch politisch betätigt und wurde im Kriegsjahre 1886 als Vertreter der Stadt Heibelberg in die badische Kammer gewählt. Er legte jedoch bereits zwei Jahre später sein Mandat nieder.

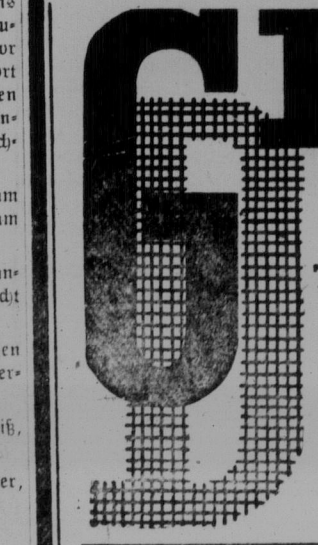
Verkaufe oder Vertausche
4-jährigen regist. Shorthorn Bull.
Peter Schneider, Fulda, Sask.
Sec. 30, Tp. 38, Rge. 23.

Land zu verkaufen.
Südost Viertelsektion 2-37-20, liegt halbwegs zwischen Engelfeld und St. Gregor. Muß verkauft sein bis zum 1. Jan. 1921. Angebote werden bis 1. Nov. 1920 angenommen. Wegen Auskunft schreibe man an Henry Liemann, ENGELFELD, SASK.

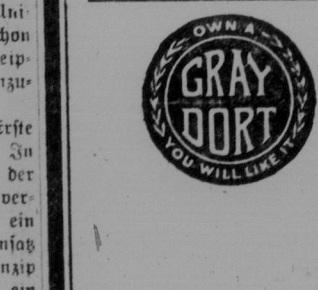
Viertelsektion zu verkaufen
2 Meilen von Münster, Farmstube und Kirche, zu \$30 per Acre (10% ab bei Barzahlung).
Ebenfalls zu verkaufen
Schönes Farmland bei Fulda zu \$25 per Acre. Dieses Land grenzt an das dortige Kirchen-Eigentum. Anfragen richte man an die Redaktion dieses Blattes.

Winter-Kohlen!

Wartet nicht bis es zu spät ist! Wir sind Agenten für die BUSH MINE COAL CO., LTD. die beste und härteste Glower Kohle. W. M. von Walhausen & Comp. 10801, 47th Street, EDMONTON, ALTA.



Wir haben vorrätig:
Mehrere Gebrauchte Ford Autos
ein Overland Auto
ein McLaughlin
Alle wurden einer gründlichen Reparatur unterworfen und sind jetzt in bestem Zustand. Kommt und seht sie euch an bevor sie verkauft sind.



In Leipzig ist am 31. August der Philosoph Wilhelm Mundt im Alter von 89 Jahren gestorben. Der Psychologe und Philosoph Wilhelm Mundt wurde am 16. August 1832 zu Reckarau geboren. Seine Studien absolvierte er in Tübingen, Heidelberg und Berlin. 1857 etablierte er sich als Privatdozent der Psychologie an der Universität Heidelberg; 1864 wurde er dort außerordentlicher Professor; zehn Jahre später erhielt er eine Berufung als ordentlicher Professor an die Universität Zürich, die er aber schon ein Jahr später verließ, um in Leipzig die Nachfolge Fechner's anzutreten.

In Leipzig gründete er das Erste Psychologische Laboratorium. In seinem Werk: „Grundzüge der psychologischen Psychologie“ versuchte er, die Psychologie in ein System zu bringen. Im Gegensatz zum physikalischen Energieprinzip stellt er für das Seelenleben ein Prinzip der „höpferischen Synthese“ auf. In seinem „System der Philosophie“ lehrt er eine an Leibniz' Monadenlehre anknüpfende, den Entwicklungsgedanken betonnende Willensmetaphysik. In der

Reasons Why You Should Bring Your Car To Me For Repairs

BECAUSE my repair shop is now in charge of P. LEMBECK, Expert Automobile Mechanic, who will be personally responsible for all work turned out.
BECAUSE all work is guaranteed satisfactory or money refunded.
BECAUSE none but genuine Ford and McLaughlin parts are used.
BECAUSE naturally you can get better service at a more reasonable price where you bought your car than you can elsewhere.
REMEMBER THESE FACTS AND BRING YOUR CAR HERE WHEN IT REQUIRES EXPERT ATTENTION

The Ford is the Universal Car

The McLaughlin Master Six is Canada's Standard Car

LOOK THESE TWO LINES OVER BEFORE PURCHASING

PLACE YOUR ORDER NOW FOR A FORD TRUCK or FORDSON TRACTOR

J. G. YOERGER
FORD AND MCLAUGHLIN DEALER
Genuine Ford Parts and Accessories
PHONE 77 - HUMBOLDT, SASK.

Beruft Euch bei Euren Einkäufen auf diese Zeitung!

The Quality Goes Clear Through

Satisfaction

You will like your Gray-Dort for its eagerness to do things your way—for its power—flexibility—simplicity.
You will like it for its reasonable first and after cost—good appearance, thorough comfort and reliable performance—for the full value it delivers.
Own a Gray-Dort and cut down unproductive time—keep healthy—bright—lively—efficient—the times demand your best.
Your inspection of a Gray-Dort is requested—make it to-day.

Some of the Outstanding Features of the 1920 Gray Dort:
A 12 gal. gasoline tank at rear with Stewart Vacuum feed; Emergency brake, operated by hand lever; new style carburetor; Pantanote top with plate glass window in rear curtain; side curtains open with doors.
Call and see us or phone
Garage 17 - Residence 70

KELLY BROS., HUMBOLDT.
Agents For Dominion Life Insurance